

SZ-Serie: Leben im Alter (2)

„Die Idee ist einfach, doch keiner kapiert sie“

Die Bewohner eines Hauses im Cosimapark haben sich zu einem Verein zusammengeschlossen, der Betreuung und Hilfe organisiert

Von Christina Warta

Es war einer dieser ganz normalen Vormittage im Waschkeller des Wohnhauses am Wilhelm-Dieß-Weg 13. Man traf sich zwischen Spül- und Schleudergang, man plauderte miteinander, man räsonierte darüber, was die Zukunft wohl bringen werde. „Wir werden alle nicht jünger“, sagte eine. „Wir müssen etwas tun“, sagte ein anderer. Nur was? „Das alles entstand aus einer Waschküchenauslaune heraus“, erzählt Gunda Krauss heute. Die Bewohner haben sich kurzerhand selbst geholfen.

Wohnhäuser wie jenes am Wilhelm-Dieß-Weg im Cosimapark gibt es viele in München: Das quaderförmige Gebäude wurde in den sechziger Jahren erbaut, die rund 70, damals ganz modernen Wohnungen in den acht Stockwerken wurden an Ehepaare und junge Familien verkauft. „Die meisten leben hier, seit das Haus gebaut wurde“, sagt Gunda Krauss, die im ersten Stock wohnt. „Wir sind zusammen alt geworden.“ Und nun, wo viele den sechzigsten Geburtstag schon gefeiert haben, überlegen sich die Bewohner, wie sie im Alter leben wollen. „Die Frage muss sich jeder stellen – und auch selbst beantworten“, sagt die 69-Jährige.

Nur nicht ins Altenheim

Vor allem, weil Deutschlands Bürger immer älter werden. Das gilt auch für München und die Bewohner im Wilhelm-Dieß-Weg – wenngleich in München, verglichen mit dem Bundesdurchschnitt, immer noch verhältnismäßig viele junge Menschen leben. Doch schon jetzt sind laut Angaben des Statistischen Amtes der Stadt 315 946 Münchner 60 Jahre und älter, ihr Anteil an der Bevölkerung beträgt immerhin 23,5 Prozent.

Im Wilhelm-Dieß-Weg 13 haben sie sich diese wichtigen Fragen gestellt, und sie waren sich einig: Keiner der älteren Bewohner will aus seiner Wohnung ausziehen, solange es nicht unbedingt sein muss. „96 Prozent aller alten Menschen wollen in ihren Wohnungen bleiben“, sagt Michael Stegner, 61, aus der achten Etage. Doch damit sie weiter dort wohnen können, wo sie sich wohlfühlen, brauchen manche Menschen irgendwann Hilfe im Haushalt, anderen benötigen Pflege bei Krankheiten oder nach Operationen, wieder andere brauchen Betreuung



mehrmals am Tag. Also haben die Bewohner des Wilhelm-Dieß-Weges gemeinsam nach einer Lösung für das Leben im Alter gesucht, haben sich bei Behörden in-

formiert – und schließlich einen Verein gegründet mit dem Namen „Wohnen im Alter im Cosimapark“. Kürzlich feierte der Verein sein einjähriges Bestehen.

Vor zwei Jahren hatten die Bewohner des Hauses am Wilhelm-Dieß-Weg 13 die Idee, ihr Leben im Alter gemeinsam zu organisieren. Die Vorsitzenden des Vereins, Michael Stegner und Gunda Krauss, hoffen auf weitere Mitglieder. Fotos: Heddergott

„Meines Wissens gibt es immer noch kein anderes solches Modell in Deutschland“, sagt Stegner.

Dabei klingt die Idee einleuchtend: Nicht die Menschen ziehen in ein Altersheim, damit sie dort betreut werden – sondern die Betreuung kommt zu ihnen nach Hause. „Betreutes Wohnen im Haus“, sagt Gunda Krauss, „das ist doch die einfachste Lösung, die es gibt.“ Der Verein, dem Michael Stegner und Gunda Krauss vorsitzen, möchte diese Betreuung für seine Mitglieder organisieren. Ein kleiner Anfang ist bereits gemacht: Seit April dieses Jahres kümmert sich eine Angestellte des Vereins um drei Personen. Sie hilft hier eine halbe Stunde im Haushalt,

kauft für einen anderen Bewohner ein – was eben ansteht.

„Wohnen im Alter im Cosimapark“ bietet nicht nur langfristige Betreuung, sondern auch kurzfristige Hilfe, etwa nach Operationen oder bei Krankheiten. „Deshalb ist unser jüngstes Mitglied auch erst 30 Jahre alt“, sagt Michael Stegner zufrieden. Man müsse nicht im Rentenalter sein, um einmal Hilfe zu benötigen. Mittlerweile haben sich dem Verein mehr als 60 Menschen angeschlossen. Sie alle zahlen fünf Euro im Monat, solange sie nicht betreut werden. Sollten sie Hilfe benötigen, steigt der Monatsbeitrag auf 75 Euro.

Der Verein soll funktionieren „wie eine Art Feuerversicherung“, sagt Stegner. „Viele zahlen ein, und wenn's bei einem brennt, wird geholfen.“ Einer 75-jährigen gehbehinderten Bewohnerin wird das Frühstück bereitet, bei einer anderen Frau, die unter Demenz leidet, wird täglich überprüft, ob sie auch genug isst und trinkt; der dritte Betreute ist ein Schlaganfallpatient. Es sind manchmal nur kleine Hilfen, ein bisschen Unterstützung – eine Art bürgerschaftliches Engagement.

An die klassische Pflege, wie sie andere Verbände anbieten, hat sich der Verein noch nicht herangewagt – die Hürden, haben die Verantwortlichen festgestellt, sind hoch und die Rahmenbedingungen kompliziert. Doch man sucht auch hier nach einer Lösung: „Wir denken darüber nach, mit einem bestimmten Pflegedienst zusammenzuarbeiten, der dann selbstständig mit den Kassen abrechnen könnte“, erklärt Stegner. „Im Moment sind hier im Haus drei unterschiedliche Dienste aktiv. Wenn nur einer kommen müsste, der alle drei Besuche erledigt, wäre das sicher billiger.“

Doch aller Anfang, auch das haben die umtriebigen Senioren vom Cosimapark feststellen müssen, ist schwer. „Die Idee ist so einfach, doch keiner kapiert sie“, sagt Gunda Krauss empört. „Das ist doch ein Widerspruch: Alle erwarten von den Bürgern Eigeninitiative, und wenn man's dann macht, rennt man gegen Wände.“ Der unbürokratische Ansatz ist den meisten Behörden zu unkonventionell. Auf der Suche nach finanzieller Anschubhilfe, wie sie auch andere Vereine und Verbände bekommen, „da wiehert der Amtsschimmel nur“, klagt Krauss. Das bayerische Sozialministerium wollte erst einmal viele Fragebögen beantwortet haben, bevor es sich näher mit dem Verein

befassen würde. Das Sozialreferat, so Spengler, habe sich auch beim dritten und vierten Kontakt nicht an den Verein erinnert und forderte wieder und wieder Detailinformationen. Wieder andere setzen für die Seniorenbetreuung Gemeinschaftsräume für abendliches Basteln oder Hockergymnastik voraus. „Ich will nicht basteln“, sagt Gunda Krauss, „wir sind Individualisten, wir haben unsere Wohnungen, wir brauchen so etwas nicht.“

Immerhin: Ein Jahr nach der Gründung hat „Wohnen im Alter im Cosimapark“ von der Stadt 7000 Euro Anschubfinanzierung – wenngleich mit gewissen Auflagen verknüpft – bekommen. Schließlich hat der Verein noch viel vor: Schon bald soll die Zusammenarbeit mit einem Pflegedienst organisiert werden, außerdem will der Verein seinen Mitgliedern künftig einen Adressenpool für die unterschiedlichsten Bedürfnisse anbieten – vom Taxiunternehmen über Fensterputz bis zur Fußpflege. „Wir wollen den Alten etwas Arbeit abnehmen“, sagt Stegner. Welche Firma erledigt bestimmte Arbeiten, wer ist am billigsten, wer besonders zuverlässig?

Mitglieder gesucht

Und sie wollen größer werden, mehr Mitglieder werben und die Idee über die Grenzen des Cosimaparks hinaustragen. „Wir sind einfach noch zu klein“, sagt Michael Stegner. Schließlich funktioniert auch eine Feuerversicherung nur dann, wenn genügend Menschen einzahlen. Deshalb soll sich die Mitgliederzahl des Vereins innerhalb eines Jahres am besten verdoppeln. Denn es gebe rund zehn Bewohner im Haus Nummer 13 und in der benachbarten Nummer 9, die bald Bedarf an Betreuung haben könnten – und die kann nur finanziert werden, wenn der Verein mehr Mitglieder hat. „Wir werden auch ohne finanzielle Hilfe größer werden“, sagt Michael Stegner selbstbewusst.

Im Cosimapark sehen sie sich als Pioniere in der Seniorenbetreuung – und mittlerweile schätzen das auch manch andere so ein: Neuerdings sind die beiden Macher des Vereins begehrte Referenten bei Symposien zum Thema Alter und Pflege. Sie zweifeln nicht an ihrer Idee, und das liegt auch daran, dass sie nicht mehr zweifeln können. „Wir sind erpicht darauf, dass das läuft“, sagt Gunda Krauss, „denn ehrlich gesagt: Was anderes werde ich mir nicht mehr leisten können.“ Und Michael Stegner ergänzt kurz und knapp: „Das muss laufen, wenn wir soweit sind.“

Informationen zu „Wohnen im Alter im Cosimapark“ unter renica@gmx.de oder Telefonnummer 93 23 49.